

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 38  
  
**Rubrik:** Anekdoten-Cocktail

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Als Puccini die «Tosca» komponierte, hatte er über den Schluss der Oper lange Unterhandlungen mit Illica, dem Librettisten, und Sardou, dem Dramatiker. Illica wollte Tosca wahnsinnig werden und eine Arie singen lassen wie etwa Lucia von Lammermoor. Sardou aber fand, das beste Ende sei, wenn Tosca sich von der Mauer der Engelsburg hinabstürzte. Es sei gefährlich, meinte er, das Publikum mit einer Wahnsinnszene aufzuhalten, wenn doch alle bereits wüssten, die Oper sei nun zu Ende. Da würden die Leute nur ungeduldig werden.

«Das ist die «Mantelarie», sagte auch Puccini. «Das heisst, ein Stück, das keiner mehr hören will, weil es allen eilt, zu ihren Mänteln zu kommen.»

Da schüttelte Sardou Puccini die Hand und rief:

«Sie sind wahrhaftig ein Theatermann!»

\*

Der Dichter Saint-Amant (1594 bis 1661) war einmal in einer Gesellschaft und sah einen Herrn, der schwarzes Haar und einen weissen Bart hatte. Da meinte Saint-Amant:

«Das beweist, dass der Herr seine Kiefer mehr anstrengt als sein Gehirn.»

\*

La Condamine heiratete in vorgerückten Jahren eine seiner Nichten. Dazu bedurfte er eines Dispenses des Papstes. Da schrieb er denn an Papst Benedikt XIV. Und da der Heilige Vater wusste, dass La Condamine sehr schwerhörig war, antwortete er ihm:

«Ich erteile Ihnen den Dispens um so leichteren Herzens, als die Taubheit, die Sie plagt, eine sichere Bürgschaft für den Frieden der Ehe ist.»

\*

«Wenn Adam nochmals auf die Welt käme», sagte der Reverend Smith, «würde er nur eines wiedererkennen – die Witze.»

\*

Eine sehr schöne, aber nicht gerade sehr geweckte kleine Schauspielerin gerät durch Zufall in eine sehr erlesene Gesellschaft. Wie ein Fisch auf dem Trockenen hockt sie einsam da, bis schliesslich die Hausfrau ihr etwas Freundliches sagen will:

«Mein liebes Kind, Sie sehen

wirklich aus wie ein altitalienisches Bild.»

«Finden Sie?» entgegnet das Mädchen scharf. «Nun, gar so knusprig sehen Sie auch nicht gerade aus.»

\*

Nachtwächter: «Junger Mann, haben Sie die Absicht, dieses Mädchen zu küssen?»

Der junge Mann: «Nein.»

Nachtwächter: «So? Dann halten Sie mir, bitte, meine Laterne!»

\*

Als Menzies Premierminister von Australien wurde, fragte ihn ein Journalist:

«Sie werden doch gewiss bei der Wahl Ihres Kabinetts auch jene Kräfte zu Rate ziehen, die Ihnen zu Ihrer Karriere geholfen haben.»

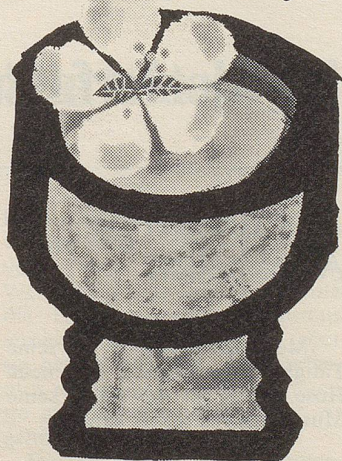
«Junger Mann», fuhr Menzies ihn an, «lassen Sie gefälligst meine Frau aus dem Spiel!»

\*

Eine vornehme Dame wallfahrtete nach Chartres, weil sie bisher vergeblich auf Nachkommenschaft gewartet hat. Eine einfache Frau, die ihr am Stadttor begegnet, sagt zu ihr:

«Kehren Sie nur wieder um, Madame, der hochwürdige Herr Pater ist gestorben.»

## Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**  
bsunders guet

Jenkins in einer Gesellschaft zu einem neuen Bekannten:

«Ich möchte wirklich wissen, ob dieses dicke alte Frauenzimmer mit mir flirten will.»

Wilkins: «Das kann ich leicht feststellen; ich brauche sie nur zu fragen. Sie ist meine Frau.»

\*

Monsieur de Boynes ist zum Marineminister ernannt worden. Zufällig kommt er ins Theater zu einem Stück, darin ein Schiff über die Bühne fährt.

«Sein Glück», bemerkt die Schauspielerin Sophie Arnould, «so lernt er doch etwas von der Sache kennen.»

\*

Talleyrands Freund Montrond war einmal von einem englischen Schiffskapitän gefangen genommen worden. Bei Tisch erhob sich Montrond einmal, um auf einen Toast zu antworten, den

ein Anwesender ausgebracht hatte. Da sagte der Kapitän brutal: «Ich trinke nicht auf die Franzosen ... alle Schwindler ... ohne Ausnahme!»

«Aber ich», erwiderte Montrond, «trinke auf die Engländer ... alle Gentlemen ... es gibt allerdings Ausnahmen.»

\*

Hochzeit bei den Mormonen in früherer Zeit. Der Geistliche fragt den Bräutigam: «Bist du bereit, diese Mädchen zu deinen gesetzlich angetrauten Frauen zu nehmen?»

«Ja.»

Der Geistliche zu den Bräuten: «Seid ihr bereit, diesen Mann zu eurem gesetzlich angetrauten Gatten zu nehmen?»

Die Bräute: «Ja.»

Der Geistliche: «Die Bräute dort hinten müssen lauter sprechen, wenn die Trauung auch für sie gelten soll.»

Zeichnung von Clément Moreau



## Zum Tode von Paul Burkhard

«Paul Burkhard hat, neben seinen grossen Würfen, gewiss auch flache Werke geschrieben, Gebrauchsmusik für den Tageskonsum. Doch es gelang ihm in seinen besten Stücken etwas Seltenes: Schlager zu schaffen ohne jede Billigkeit, populäre Musik von Niveau. Und er hat, in späteren Jahren, die Grenze überwunden zwischen sogenannter «unterhaltender» und «ernster» Musik. So wird sein Name zwar in der Musikgeschichte wohl kleingedruckt bleiben – aber er hat möglicherweise der Sache der Musik mehr gedient als manch hochgestochener und hochgelobter Notenpapiertiger.»

Erich Radecke im Badener Tagblatt